Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Mahler 1

SO 18. FEB 2024 | 11.00 UHR
KULTURPALAST

DAS SOLLTEN SIE SICH NICHT ENTGEHEN LASSEN!

Musiker:innen der Dresdner Philharmonie geben ganz persönliche Konzert-Tipps.

ADELA BRATU | Vorspielerin der 2. Violinen

>Ich finde es sensationell, dass Patricia Kopatchinskaja gleich mehrere Konzerte mit uns spielen wird. Sie gehört für mich zu den großartigsten Künstlerinnen überhaupt. Das Festival mit ihr, bei dem sie an drei Abenden hintereinander die großen Violinkonzerte der 1930er Jahre spielt, darf man einfach nicht verpassen. Zum einen ist sie eine exzellente Geigerin, aber sie ist noch viel mehr: sie sprüht vor Leidenschaft für das, was sie spielt und begeistert damit auch das Publikum. Außerdem möchte ich Ihnen die Konzerte mit Cristian Măcelaru ans Herz legen. Nicht, weil er mein Landsmann ist, obwohl das natürlich eine besondere Verbindung schafft, sondern weil er unser Orchester mit seiner präzisen Dirigierweise und gleichzeitig enormer Musikalität zu Höchstleistungen bringt.<

9./10. MRZ 2024
DVOŘÁK 6

6./7./8. JUN 2024
PATRICIA KOPATCHINSKAJA I–III

Akira Ifukube (1914 – 2006)

>Sinfonia Tapkaara< (1954/79)

Lento molto – Allegro
Adagio
Vivace

PAUSE

Gustav Mahler (1850 – 1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur (1888)

Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr gemächlich
Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell
Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
Stürmisch bewegt

Kahchun Wong | Dirigent
ERSTER GASTDIRIGENT
Dresdner Philharmonie

CHRISTINA SCHNAUSS

Der Natur lauschen: Mahler und Ifukube

Ein Komponist wird zwangsläufig durch sein Umfeld geprägt, was sich zum einen auf Einflüsse durch Lehrer, aber auch auf den Einfluss seiner Heimat und ihren kulturellen Besonderheiten zurückführen lässt. Dieser besonderen Verbundenheit zur Natur und der eigenen Kultur lässt sich in Gustav Mahlers während der Zeit des Fin de Siècle entstandenen Sinfonie Nr. 1 D-Dur genauso nachlauschen wie in der mehr als ein halbes Jahrhundert später geschaffenen Sinfonia Tapkaara von Akira Ifukube. Mögen die beiden Komponisten mit Österreich und Japan aus zwei ausgesprochen verschiedenen geographischen Regionen stammen, so berührt ihre jeweilige Tonsprache den Zuhörer auf eine ähnlich subtile Weise.

Inspiriert durch rituellen Tanz
Ifukube: »Sinfonia Tapkaara«

Akira Ifukube, 1954

Der Weg des japanischen Komponisten Akira Ifukube, der im Jahr 1914 in Hokkaido geboren wurde, ist nicht direkt vorgezeichnet gewesen. Trotz einer fehlenden frühen musikalischen Förderung entwickelte Ifukube ein starkes Interesse für Musik. Er hörte die Musik der Ureinwohner Hokkaidos, den Ainu, und anderer jüngerer Siedler. Die tiefgreifenden Veränderungen Japans durch die Öffnung des Landes zu Europa und den USA im ausgehenden 19. Jahrhundert zog nach dem politischen-wirtschaftlichen Umschwung auch die Rezeption europäischer Kunst, mithin der Musik nach sich. Für Ifukube bedeutete dies konkret, dass er mit der Musik von Maurice Ravel, Manuel de Falla und Igor Strawinski in Berührung

kam. Fasziniert von Strawinskis »Le sacre du printemps«, den Charakteristika der japanischen Musik und insbesondere der Musik der Ainu, begann er sich im späten Jugendalter auf dem Feld der Komposition autodidaktisch auszubilden. Zunächst sollte er Forstwirtschaft studieren und später in den Bergen leben und arbeiten, sodass er dem Komponistenberuf nicht hauptberuflich nachgehen konnte. Während seines Studiums im Jahre 1935 erhielt er den ersten Preis des Tcherepnin Kompositionswettbewerbs für sein Werk »Japanische Rhapsodie« für Orchester. Im Zuge dessen stellte sich ein erster Erfolg ein, sodass Ifukube einige Zeit Musikstudien mit dem russischen Komponisten Alexander Tcherepnin, dem Stifter des Preises, in Yokohama nachging. Einen weiteren Preis erhielt Ifukube beim Internationalen Festival Zeitgenössischer Musik in Venedig für eine Klavier-Suite. Werke von ihm wurden dank der Unterstützung Tcherepnins in Europa und den USA veröffentlicht. Jedoch arbeitete der zum ersten internationalen Erfolg gelangte Komponist weiter in den einsamsten Bergregionen Hokkaidos als Forstbeamter. Lediglich in den Abendstunden studierte er in seiner Hütte musiktheoretische Schriften und Noten sowie komponierte eigene Werke. Er sah das Leben in der Natur und die Musik von Volksmelodien für seine Arbeit als Komponist als essentiell an und distanzierte sich somit von einem urbanen Lebensstil. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg – der Berufstand des Dirigenten war bis dahin in Japan gesellschaftlich nicht besonders anerkannt – zog er nach Tokio und wurde letztendlich professioneller Komponist. Seine weit über Kennerkreise hinaus bekannte Schöpfung stellt seine zu den Godzilla-Filmen geschaffene Filmmusik dar, die die für den Komponisten typische repetitive und perkussiv anmutende Wiederholung einzelner kleiner Motive enthält.

Die »Sinfonia Tapkaara« wurde erstmals im Januar 1955 durch das Indianapolis Symphony Orchestra unter der Leitung von Fabien Sevitzky, dem Neffen von Serge Koussevitzky und dem Dirigenten der Uraufführung der »Japanischen Rhapsodie«, aufgeführt. In einer zweiten Fassung erfuhr das Werk seine erste Aufführung in Tokio im Jahre 1980 unter Yasushi Akutagawa mit dem New Symphony Orchestra. Der Name »Tapkaara« bezeichnet eine Tanzart der Ainu, der Ureinwohner im nördlichen Japan. Diesen Tanz führt der Stammesführer anlässlich von bestimmten Ritualen und auch Feierlichkeiten aus, wobei er Gefühle der Dankbarkeit gegenüber Mutter Natur zum Ausdruck bringt.

Betrachtet man auf Ifukubes kompositorisches Œuvre, dann erkennt man anhand der Werktitel eine starke Prägung durch die europäische Kunstmusik. Er komponierte unter anderem Suiten, Fantasien, Rhapsodien, Sonaten, Konzerte und Sinfonien. Auch anhand der Form der »Sinfonia Tapkaara« lässt sich der Einfluss durch die europäische klassische Tradition erkennen. Das Werk besitzt insgesamt eine dreisätzige Anlage mit schnellen Ecksätzen und einem langsamen Mittelsatz, was der Konzertsatzform entspricht. Eine langsame Einleitung, wie man sie seit dem Komponisten Joseph Haydn im ausgehenden 18. Jahrhundert kennt, eröffnet das Werk. Eine um den Ton d kreisende Melodie erinnert an europäische Kirchentonarten. Auf ähnliche Weise eröffnete Mahler seine Sinfonie Nr. 1, die den Hörer tonartlich noch im Unklaren lässt. Ifukube äußerte sich einmal zu dem Klang seiner Musik wie folgt: »Hören Menschen aus westlichen Ländern meine Musik, dann hören sie Kirchenmusik des Mittelalters. […] Wenn Japaner sie hören, klingt sie wie japanische [Musik], wobei ihr Tempo langsam ist und wie ein Requiem klingt.« Nach der langsamen Einleitung folgt rhythmisch, sich stetig in kleinen Motiven wiederholende Musik oder anders ausgedrückt: das erste Thema erklingt. Im weiteren Verlauf ist ein zweites Thema von Trompeten mit

Klarinetten, Harfen und Streichern im Hintergrund zu erkennen, das wie ein für die Ainu typisches einfaches Kinderlied klingt. In einem Durchführungsteil, in dem die beiden Themen auftreten, ist im langsamen Marschtempo gehalten. Interessant ist ein Merkmal, das man üblicherweise in Solokonzerten antrifft: eine Kadenz, ein frei gestalteter Abschnitt – hier übernommen von einzelnen Stimmen des Orchesters. Es folgt ein Teil in der Art einer Reprise, das heißt das Aufgreifen des rhythmisch geprägten Anfangs mit einem triumphalen Schluss. Der zweite Satz, ein langsames Adagio, vermittelt eine sogenannte »miyako-bushi«, eine pentatonische, asiatisch anmutende Tonleiter, die ein Zeichen für Trauer darstellt. Nach Ifukubes Angaben zeichnet dieser Satz einen ruhigen Abend in Otofuke nach – dem Ort, wo er einige Zeit seine Kindheit verbracht hat. Der dritte Satz stellt einen Finalsatz im raschen Tempo dar, wobei wieder Assoziationen an die feierliche Tanzmusik der Ainu auftreten und der Hörer somit stimmungsvoll entlassen wird.

AKIRA IFUKUBE
* 31. Mai 1914 in Hokkaido
† 8. Februar 2006 in Tokio

»Sinfonia Tapkaara«

ENTSTEHUNG
1954 (1. Fassung)
1979 (2. Fassung)

URAUFFÜHRUNG
26. Januar 1955 in Indianapolis,
Dirigent: Fabien Sevitzky

BESETZUNG
Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn,
2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten,
2 Posaunen, Bassposaune, Tuba, Pauke,
Schlagwerk, Harfe, Streicher

DAUER
ca. 30 Minuten

Hingabe an die Natur
Mahler: Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Gustav Mahler, 1892

Gustav Mahler wurde im Jahre 1860 in Kalischt, einem Dorf auf der Grenze zwischen Böhmen und Mähren, als zweites Kind in die jüdische Familie eines Schankwartes hineingeboren. Noch im selben Jahr siedelte die Familie in die nahegelegene Kleinstadt Iglau (heute: Jihlava) über. Die früheste musikalische Prägung stellt bei Mahler bereits im frühen Kindesalter das Spielen von Militärmärschen auf der Mundharmonika sowie das Singen von Volksliedern dar, die er in Fülle durch eine häusliche Magd kennenlernte. Mit 15 Jahren trat er in das Wiener Konservatorium ein, wo er seine Klavierstudien vertiefte und Kompositionsunterricht erhielt. In Mahlers Leben war der Tod allgegenwärtig: Nahestehende, geliebte Familienmitglieder verlor er bereits in jungen Jahren, etwa innerhalb des Jahres 1889 seine beiden Eltern und seine Schwester Leopoldine.

Als in den Spielzeiten akribisch und zuweilen bis an die Erschöpfungsgrenze arbeitender Dirigent fand er in den Sommermonaten in der Natur – fernab des Konzertbetriebs und des regen Treibens der Metropolen – Zeit zum Komponieren: in den sogenannten ›Komponierhäusln‹ am Wörthersee und am Attersee. Auch

Radfahren und Schwimmen sowie von Stürmen geprägte Wanderungen in den Bergen stellten für sein lebhaftes Naturell einen willkommenen Ausgleich dar, wobei ihm bei letzterem die besten Ideen zum Schaffen seiner Werke in den Sinn kamen.

Die Uraufführung von Mahlers Sinfonie Nr. 1 fand am 20. November 1889 in Budapest unter der Leitung des Komponisten statt, wobei das Werk noch den Titel Symphonische Dichtung trug und anstatt der späteren klassischen Viersätzigkeit noch insgesamt fünf Sätze aufwies. Nachdem er sich für die Aufführung in Hamburg im Jahre 1893 für eine Beigabe von programmatischen Erläuterungen für das Publikum entschieden hatte und das Werk den Beinamen »Titan« erhielt, entschied sich Mahler jedoch bei der 1899 entstandenen ersten Druckfassung für die Tilgung aller programmatischen Zusätze. Die dem Werk innewohnende Geschichte sollte der Hörer nach Mahlers Ansicht in seiner Sinfonie D-Dur in vier Sätzen für großes Orchester selbst nachvollziehen.

Mahler verkörpert in seiner Sinfonie Nr. 1 einen selbstbewussten Komponisten, der mit gerade einmal Ende 20 die Bühne der großen Sinfonik betritt. Der befreundete Komponistenkollege Arnold Schönberg äußerte sich später zu Mahlers Personalstil wie folgt: »Eigentlich ist schon in der ersten Symphonie alles da, was ihn [Mahler] charakterisieren wird; hier schon klingt seine Lebensmelodie an, die er nur entwickelt, zur höchsten Entfaltung bringt. Die Hingabe an die Natur und die Todesgedanken.« Neben dem typischen Mahler-Klang, der auch die schönste Idylle in ein traurig-trübes Licht zu tauchen vermag, ist vor allem die Bedeutung des Vokalen hervorzuheben. Anders als in einigen seiner insgesamt neun Sinfonien, wo Gesangsolisten oder ein Chor auftreten, lässt er in seiner Sinfonie Nr. 1 eigens gedichtete und vertonte Lieder sowie Volkslieder in instrumentaler Form erscheinen.

Der mit »Wie ein Naturlaut« überschriebene erste Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung mit hohen, flirrenden, verunklarenden Flageolett-Tönen in den Streichern. Ein Kuckucksruf ertönt – jedoch nicht in der bekannten Kuckucksterz, sondern in der Quarte. Aus Letzterem wird sich im ersten Satz das freudig-verschmitzt gestimmte Lied »Ging heut morgen übers Feld« aus Mahlers »Liedern eines fahrenden Gesellen« entwickeln. Mahler schrieb dieses Lied in seiner Zeit als Musik- und Chordirektor in Kassel, indem er eine jugendhafte Schwärmerei in Töne formulierte. Vor diesem Hinter-

grund ist auch dieser von Esprit und Enthusiasmus getragene erste Satz zu verstehen. Der zweite Satz bildet ein tänzerisches, jedoch nicht allzu schnell nach vorne drängendes Scherzo mit einem eigens bezeichneten, voll Eleganz und Anmut voranschreitendem Trio. Sofern man einen Helden, also einen Titanen als Hauptfigur in dieser Sinfonie sehen möchte, erscheint er hier vordergründig unbekümmert. Nach dieser Quasi-Idylle bringt der dritte Satz einen Trauermarsch. Es erklingt der »Bruder Jakob«-Kanon – verschleiert im traurigen Moll anstelle des gewohnten fröhlichen Dur. Die verwendeten Instrumente mit dem unter anderem mit Dämpfern zu spielenden Kontrabass klingt ausgesprochen düster und karg. Im Trio, dem Mittelteil dieses Satzes, erscheint der elegische Schluss des Gesellen-Liedes »Die zwei blauen Augen«. Nach diesem kurzen Moment des Innehaltens erklingt das eingangs angestimmte Bruder Jakob-Thema im Marschcharakter. Den vierten Satz bezeichnete Mahler in der Hamburger Aufführung als »›Dall' Inferno‹«, eine Anspielung auf Dantes »Göttliche Komödie« sowie als »der plötzliche Ausbruch der Verzweiflung eines im Tiefsten verwundeten Herzens.« Nachdem der Held aus dem dritten Satz bereits zu Grabe getragen wurde, bleibt ihm nur noch die Betrachtung des Todes in seiner ironischen Brechung, was in Mahlers Sinfonie mit einem grotesk-triumphierenden Schluss in D-Dur dargestellt wird.

GUSTAV MAHLER
* 7. Juli 1860 in Kalischt
† 18. Mai 1911 in Wien

Sinfonie Nr. 1 D-Dur in vier Sätzen für großes Orchester

ENTSTEHUNG
1885–1888 (1. Fassung)
1893–1899 (mehrmals überarbeitete viersätzige Werkgestalt)

URAUFFÜHRUNG
20. November 1889 in Budapest, Dirigent: Gustav Mahler

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE
6. Januar 1922, Dirigent: Joseph Gustav Mraczek

ZULETZT
9. Februar 2020, Dirigent: Constantin Trinks

BESETZUNG
Piccoloflöte, 4 Flöten, 4 Oboen, Englischhorn, 4 Klarinetten, Bassklarinette, 3 Fagotte, Kontrafagott, 7 Hörner, 4 Trompeten, 4 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe, Streicher

DAUER
ca. 56 Minuten

KAHCHUN WONG

Der in Singapur geborene Kahchun Wong ist Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und Erster Gastdirigent der Dresdner Philharmonie. Er wird international für seine elektrisierende Bühnenpräsenz und seine aufmerksame Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Erbe des Ostens und Westens gefeiert. Er wird ab 2024/25 die Nachfolge von Sir Mark Elder als Chefdirigent und künstlerischer Berater des Hallé Orchestra in Manchester antreten.

Seit dem Gewinn des »Mahler Competition« der Bamberger Symphoniker 2016 gastiert Wong bei renommierten Orchestern wie New York Philharmonic, Cleveland Orchestra, Detroit Symphony Orchestra, Royal Liverpool Philharmonic, Tschechische Philharmonie, Orchestre National du Capitole de Toulouse, Shanghai Symphony Orchestra, Osaka Philharmonic Orchestra und Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. Bei seinem letzten Auftritt als Chefdirigent der Nürnberger Symphoniker 2022 leitete Wong die Weltpremiere seiner Orchestrierung von Mussorgskis »Bilder einer Ausstellung« für traditionelle chinesische Instrumente und Orchester vor 75.000 Zuschauern beim jährlichen Klassik Open Air.

BIOGRAFIE ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE

Spitzenklasse! Das ist der Anspruch der Dresdner Philharmonie. Das Orchester steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den klassischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf der Dresdner Philharmonie in der internationalen Klassikwelt verankert.

BIOGRAFIE ONLINE

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke **KV**
Dalia Richter **KV**
Julia Suslov-Wegelin
Marcus Gottwald **KV**
Ute Kelemen **KV**
Antje Becker **KV**
Alexander Teichmann **KV**
Annegret Teichmann **KV**
Juliane Kettschau **KM**
Thomas Otto **KM**
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Jiwon Choi
Mariko Nishikawa
Hobin Yi
Soyoung Park**

2. VIOLINEN

Michael Arlt*
Denise Nittel
Andreas Hoene **KV**
Constanze Sandmann **KV**
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz **KM**
Christiane Liskowsky **KM**
Teresa Novák
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Minchang Jo
Seoyoon Lee
Aleksandra Varaksina
Lea Ruth Preiß***

BRATSCHEN

Hanno Felthaus **KV**
Matan Gilitchensky
Beate Müller **KV**
Steffen Neumann **KV**
Heiko Mürbe **KV**
Andreas Kuhlmann **KV**
Joanna Szumiel **KM**
Irena Dietze
Harald Hufnagel
Floris Faber
Maria Pavlova*
Marie Schutrak***

VIOLONCELLI

Ulf Prelle **KV**
Victor Meister **KV**
Rainer Promnitz **KV**
Karl-Bernhard von Stumpff **KV**
Alexander Will **KM**
Bruno Borralhinho **KM**
Dorothea Plans Casal
Eduardo Martínez Ferrer
Teresa Beldi*
Akim Korkin***

KONTRABÄSSE

Razvan Popescu
Tobias Glöckler **KV**
Olaf Kindel **KM**
Matthias Bohrig **KV**
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen-Dose
Gengpei Li
Caroline Renn**

FLÖTEN

Marianna Julia Żołnacz
Karin Hofmann **KV**
Friederike Herfurth-Bäz
Johanna Dabels**

OBOEN

Undine Röhner-Stolle **KV**
Prof. Guido Titze **KV**
Isabel Kern
Luisa Hülsmann**

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Sophie Pardatscher
Dittmar Trebeljahr **KV**
Klaus Jopp **KV**

FAGOTTE

Daniel Bäz **KM**
Robert-Christian Schuster **KV**
Philipp Hösli

HÖRNER

Jörg Brückner*
Prof. Friedrich Kettschau **KV**
Johannes Max **KV**
Dietrich Schlät **KV**
Carsten Gießmann **KV**
David Coral
Tillmann Schulz***

TROMPETEN

Christian Höcherl **KV**
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch **KM**
Philipp Hennigs**

POSAUNEN

Matthias Franz **KM**
Dietmar Pester **KV**
Peter Conrad **KV**
Lennart Ruth

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth **KV**

PAUKE | SCHLAGWERK

Simon Bernstein*
Oliver Mills **KV**
Alexej Bröse
Ricardo Paños Martinez
Christian Langer*

HARFE

Nora Koch **KV**

KM → Kammermusiker | KV → Kammervirtuos | * → Gast | ** → Akademie | * → Substitut**

FR 1. MRZ | 19.30 Uhr
SA 2. MRZ | 19.30 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
DEBUSSY UND RAVEL

Debussy: >La mer< Drei sinfonische Skizzen für Orchester
Skrjabin: >Prométhée – Le poème du feu< für Klavier und Orchester mit Chor und Orgel
Ravel: Auswahl aus >Miroirs< für Klavier solo
>Daphnis und Chloe< Suite Nr. 2

Sir Donald Runnicles | Dirigent
Steven Osborne | Klavier
Philharmonischer Chor Dresden
Universitatschor Dresden
Dresdner Philharmonie

FR 8. MRZ | 19.30 Uhr
KULTURPALAST

abgeFRACKt
DVOŘÁK

Mit digitaler Konzertbegleitung durch die App >Wolfgang<

Măcelaru: >Painted Leaves< Duo für Flöte und Violine
Dvořák: Sinfonie Nr. 6 D-Dur

Cristian Măcelaru | Dirigent, Violine
Marianna Julia Żołnacz | Flöte
Dresdner Philharmonie

SA 9. MRZ | 19.30 Uhr
SO 10. MRZ | 11.00 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
DVOŘÁK 6

Lutosławski: >Sinfonische Variationen<
Mozart: Klavierkonzert c-Moll
Dvořák: Sinfonie Nr. 6 D-Dur

Cristian Măcelaru | Dirigent
Collin Pütz | Klavier
Dresdner Philharmonie

dc music store

UNSERE CD-EMPFEHLUNGEN

AKIRA IFUKUBE – SINFONIA TAPKAARA (1)

Tokyo Philharmonic Orchestra, Andrea Battistoni, Denon, 2020

Angeregt durch Strawinskys „Ritus des Frühlings“ brachte sich Akura Ifukube das Komponieren selbst bei. Bekannt geworden ist er durch seine zahlreichen Filmmusikkompositionen, unter anderem zu „Godzilla“. Sein Markenzeichen sind vor allem perkussive Klänge und multikulturelle Rhythmen. So inspirierten ihn die Tänze und Gesänge des alten japanischen Stammes der Ainu, die mit Füßen stampfend, die Erde anbeten, zu seiner Sinfonia Tapkaara.

GUSTAV MAHLER – SYMPHONIE NR. 1 (1)

Czech Philharmonic Orchestra, Semyon Bychkov, Pentatone, 2023

Ensemble und Dirigent setzen mit dieser Aufnahme ihren gefeierten Mahler-Zyklus fort. Ohne Zweifel ist die 1. Sinfonie Mahlers eine der eindrucksvollsten und farbenreichsten symphonischen Debüts in der Geschichte des Genres. Die Tschechische Philharmonie unter Semyon Bychkov nähert sich diesem Werk mit geschätztem Blick für Details und Tempo, gepaart mit ihrem unverwechselbaren böhmischen Klang. Die Extreme der Musik, ihre elementare Wucht und Maßlosigkeit, ihr Weltschmerz und ihre Tragik werden vorbehaltlos ausgespielt, ohne dabei den Blick für die Dramaturgie des Ganzen zu verlieren.

MARISS JANSONS – MAHLER SYMPHONIES 1–9 (12)

Symphonieorchester des Bayrischen Rundfunks, BR-Klassik, 2022

Zu Mahler entwickelte Jansons im Laufe seiner Karriere eine besondere Verbindung. „Für mich ist Mahlers Werk wie eine Bibel.“ äußerte er in einem Interview. Diese epochale Gesamteinspielung wird nun ergänzt durch 2 essenzielle Bonus-Discs. Erhabene Kunst, ganz irdisch.

Die Aufnahmen sind an unserem Stand im Foyer, im dcmusicstore sowie online unter www.dc-musicshop.de erhältlich.

Schützengasse 12, 01067 Dresden **dc-musicstore.de**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Christina Schnauß

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autorin.

REDAKTION

Klara Schneider

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 7
Angie Kremer: S. 10
Björn Kadenbach: S. 11

NOTENMATERIAL

Das Orchester verwendet bei der Sinfonia Tapkaara Material aus den >Orchestra Nipponica Archives. Special Collection of Tokyo College of Music Library<.

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN

Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Dresdner
Philharmonie

ÖFTER MAL INS KONZERT?

MIT EINEM WAHLABO BLEIBEN SIE FLEXIBEL UND SPAREN AUCH NOCH DABEI.

- Wählen Sie Ihre Lieblingsmusik aus unserem Konzertprogramm* aus
- Buchen Sie Ihre individuellen Plätze
- Erhalten Sie für dieses Wahlabo ca. 20% Ermäßigung auf den Normalpreis
- Lassen Sie sich durch unseren Ticketservice vor Ort gerne beraten!

* mindestens vier Konzerte, ausgenommen sind Sonder-, Kinder- und Orgelkonzerte

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Björn Kadenbach

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – MI 10 – 16 Uhr | DO, FR 13 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN